











N. 9.

# Landwirtschaftliche Mitteilungen.

## Bauernregeln.

Regen in der Walpurgisnacht (1.), hat immer ein gutes Jahr gebracht.

Mairegen auf die Saaten, Dann regnet es Dukaten.

Bienenschwärme im Mai, Bringen uns viel Heu.

It's im Mai recht kalt und naß, haben die Malkäfer wenig Spaß.

Vor Nachtröste bist du sicher nicht, Bis daß herein Servatius (13.) brich.

Viel Gewitter im Mai, Singt der Bauer Juchhei.

Malentau, macht grüne Au, Malentröste, unnütze Güte.

Mamertus, Pankratius und Servatius, Bringen oft Kälte und argen Uerdruß.

## Die Tätigkeit des Landwirtes im Monat Mai.

Von C. Römer.

Der Landmann hat im Monat Mai auf dem Acker die Gerstensaaten zu beenden, Mais, Hirse, Buchweizen, Mengfutter, Sommerfrüchte, Hanf usw. anzubauen, Mohren zu verziehen, späte Kartoffelsorten zu legen. Der zu üppig emporwachsende Weizen ist durch Abmähen zu schröpfen, Frühkartoffeln sind zu eggen und zu bedecken, ebenso Versäume man nicht, die Rüben zu bedecken und zu vereinzeln. Wo der Wurzelbrand der Rüben zu befürchten ist, grubere man vor der Saat Kalk ein; die aufgelaufenen Rübenpflänzchen werden dann auch noch vor jeder Hade, bis zum Verziehen, je nachdem es nötig erscheint, mehreremale mit etwa 2 Ztr. Kalk pro Tagwerk, dem 10–20 Pfund Chilisalpeter beigefügt sind, breitwürfig bestreut. Sehr zu empfehlen ist auch, wenn auch zunächst nur versuchsweise, ein Randieren der Rübenfrüchte mit tohlenlaurem Kalk oder mit Kupferalkalibruhe. Das Jäten und Bedecken der Getreidefelder ist sehr zu empfehlen, und macht sich diese Arbeit durch einen bedeutend gesteigerten Ertrag reichlich bezahlt. Bekämpfung der Erdschnecke, Auflesen und Vernichten der Drahtwürmer, Ködern derselben, wie auch der Laufendfüßler in ausgelegten Kartoffeln. Bei starkem Befall des Getreides mit der Zwergzitrone ist Unterpflügen zu empfehlen. Der erste Schnitt von Grünfütter, besonders Inkrantklee und Futterroggen, von dem steirischen Alee und der Luzerne beginnt. Speziell bei letzterer warte man nicht zu lange mit dem ersten Schnitte, da durch einen zu späten Schnitt eine dritte Ernte der Luzerne sehr in Frage gestellt wird. Eine große und wichtige Aufgabe bildet für den Landwirt in diesem Monat auch die Bekämpfung des Unkrautes, welchem die Gunst des Wetters nicht minder zu statten kommt, wie den Kulturgewächsen selbst.

**Viehzucht.** Für Rindvieh und Pferde beginnt jetzt die Zeit des Grünfutters. Es sei deshalb daran erinnert, daß der Übergang zur Grünfütterung nur allmählich und mit Vorsicht geschehen muß. Rindvieh, das Weidgang hat oder geteidet wird, soll in der Frühe nur Raufutter erhalten. Pferde bekommen die ausgestoßenen Disteln der Ge-

treidefelder. Jeder Pferdebesitzer weiß die Distelfütterung zu schätzen, wenn er sich einmal davon überzeugt hat. Sie ist die Frühjahrsfütterung für die Pferde. Milchkuhe, die immer im Stall gehalten werden, müssen bei Grünfütterung vermehrte Einstreu erhalten. Fleißige Lüftung der Ställe und Schutz vor Fliegen ist notwendig. Die besten Fliegenfänger sind die Schwalben; wenn man ihnen durch Anbringung einiger Bretchen an der Stalldecke das Bauen ermöglicht und einen Einflug offen hält, siedeln sie sich gerne an. Für Fohlen und Schweine hält man eigene Lummelplätze, damit sie sich bei gutem Wetter viel im Freien aufhalten können.

**Geflügelzucht.** Eierlegende Hühner kommen jetzt auf die höchste Stufe der Eierproduktion. Spätbrüter beginnen mit dem Brüten. Diese haben hauptsächlich vom Ungezieser zu leiden. Es sollen daher die Nester mit gepulvertem Pfeffer, mit Schwefel oder mit Insektenspulver versehen werden. Ställe bedürfen einer doppelt sorgfältigen Reinigung. Die Küden von den Frühbruten fangen jetzt an sich zu entwickeln. Sie sollen, um gesund zu bleiben, nicht morgens in den Tau laufen. Junge Gänse und Enten dürfen an kalten Tagen nicht auf das Wasser, damit sie sich nicht erkälten.

**Bienenzucht.** An Arbeit fehlt es im Mai nicht, doch tritt hier an Stelle der bangen Sorge die süße Hoffnung, denn im Mai beginnt die Frühjahrstracht und das Schwärmen. Tragen die Bienen frischen Honig ein, und haben wir schöne Witterung, so erweitern wir den Brutraum anfangs durch ausgebaute Waben, später durch Einstellen künstlicher Wände, welche von den Bienen sogleich ausgebaut und von der Königin mit Eiern belegt werden. Haben wir aber regnerische Witterung, so müssen wir unsere Lieblinge durch Verengen und Zubeden des Brutraumes warm halten und mit Honigwasser füttern. Schwächlinge werden durch Zusetzen von Brutwaben, aus denen die Bienen auszufliegen beginnen, verjüngt oder mit anderen Völkern vereinigt. Ist der Brutraum ausgebaut und vollgetragen, so öffnen wir bei guter Tracht und schöner Witterung den Durchgang zum Honigraum, der mit ausgebauten Waben auszufüllen ist. Gegen Mitte dieses Monats beginnen wir mit der Zucht junger Königinnen und mit der künstlichen Vermehrung. Wer zur Schwarmzeit auf seinem Stande treue Wacht halten kann, der warte lieber das Schwärmen ab.

Schwarm- und Honigstöcke sind richtig zu behandeln: Honigstöcke mit jüngeren Königinnen zwingen wir nur zum Honig eintragen, indem wir die Wohnung kühl halten, lüften, den Brutraum stets erweitern, zugelegte Honigwaben entnehmen und fleißig ausschleudern. Schwarmstöcke mit älteren Königinnen halten wir eng, warm und honigreich, damit sie bald schwärmen. Hat der Vorschwarm eine alte Königin, so töten wir sie und verhehlen dem mütterlichen Volke zur neuen Mutter. Die warme Witterung zieht aber auch die Feinde der Bienen nach sich, auf welche der sorgsame Bienenzüchter wohl achten muß. Stare, Rotschwänzchen, Schwalben, Spinnen und Kröten halte man fern vom Bienenstande. Der gefährlichste Feind schwacher Völker ist die Wachsmotte. Es muß daher alles Gemäule sorgfältig entfernt und das Bodenbrett mit einer Feder ausgekehrt werden, damit sich die Wachsmotte nicht einnisten kann.

Im Hopfengarten sind die Stangen fertig zu setzen, die besten Triebe anzubinden, die anderen abzureißen und die Reihen zu bedecken. Am Hopfen verursachen jetzt namentlich die Erdschnecke sehr oft großen Schaden, gegen die Abstreuen mit feinem Sand, Nixinusmehl, gemahlenem Schwefel, Kalkstaub oder dergleichen, aber auch Bespritzung mit infektentötenden Mitteln, zu empfehlen ist. Von Mitte des Monats an tritt auch schon die rote Spinne an den unteren Blättern auf; außer durch Bespritzung, ist sie auch durch Abblättern an der weiteren Verbreitung zu hindern.

Das Spargelstechen nimmt seinen Anfang. Man gebrauche ein Messer mit einem Knopf an der Spitze, um neben der zu stechenden Pfeife stehende unterirdische Triebe daran abgleiten zu lassen. Vor dem Stechen mache man das obere Ende der Spargelpfeife von Erde rundherum frei, fülle das Loch nahher aber wieder zu.

Gegen die Spargelfliege wird Aussteden von pfeifenartigen, mit Weim bestrichenen Fangbölgern empfohlen; außerdem sind alle befallenen Triebe herauszuschneiden. Im allgemeinen vermeide man, wo das Auftreten von Wurzelfliegen in Betracht kommt, die Anwendung von stark riechendem Dünger.

Mit dem Sehen des Tabaks fann Mitte des Monats begonnen werden.

Dem Winzer bringt der Mai viel Arbeit. Bei trodener Witterung wird fleißig und so tief gehacht, als der Karst nur

geht. Je mehr der Boden jetzt bearbeitet wird, desto besser ist es. Deshalb soll da, wo sich gerne Unkraut bildet, gegen Ende des Monats zum zweiten Male gehackt werden. Man vergesse nicht, Ende Mai die überflüssigen jungen Triebe auszubrechen, denn diese entziehen dem Stocke unnötigerweise viel Saft. Zu dieser Zeit soll man auch schon die längeren Triebe aufbinden.

Die Reben, besonders die Spalierreben sind an den Trieben genau auf den allenfalls sich schon Ende Mai entwickelnden Ascherich zu untersuchen und möglichst bald mit Schwefel (sein gemahlenem) zu bestreuen. Auch die Springwürmer treten an den jungen Trieben auf; es empfiehlt sich, dieselben in den zusammengeklappten Blättern sorgfältig zu zerdrücken. Etwa von Mitte bis Ende Mai fliegt die erste Generation des Traubenwicklers; wo die örtlichen Verhältnisse es angezeigt erscheinen lassen, ist ein Abfangen mit Klebfächern vorzunehmen. Gegen die Raupe des Traubenwicklers, die jetzt als Heuwurm bezeichnet wird, wird neuerdings empfohlen, Buschobst in der Nähe der Weinberge behufs Anziehung von Wespen anzubauen. Bepflügen der Geshaine mit Dufourcher Lösung wird von manchen Seiten als wirksam bezeichnet. Im übrigen ist das Hauptgewicht auf vorbeugende Maßregeln zu legen: Sauberer Schnitt, Beseitigung trodener Zapfen, vermehrte Verwendung von Drahtanlagen, imprägnierten Pfählen und Dergleichen. Die Weibchen der Rebenstecher legen ihre Eier in die zigarrenähnlichen Blattwidler; die Käfer selbst, sowie später die Zigarren, sind sorgfältig zu sammeln und zu vernichten.

In den Kellern ist zu beobachten, daß die Lagerfässer immer spundvoll sind, um die Bildung von Röhren und Essigsäure zu verhindern.

Obstbau. Das Propfen muß beendet werden. An den Unterlagen früher Veredlungen werden die massenhaft erscheinenden Wildtriebe entfernt. Die jungen Edeltriebe der Dufanten werden sorgfältig angebunden. Im Frühjahr gepflanzte Obstbäume müssen bei trodener Witterung durchdringend gegossen werden. Die flüssige Düngung der Obstbäume und Beerensträucher wird vorgenommen. Die im Glashaus veredelten Johannis- und Stachelbeerhochstämme werden ins Freie gepflanzt. Wer die Raupenmeister nicht entfernt hat, wird jetzt mit Schrecken die Vermüstungen der ausgefressenen Raupen wahrnehmen. Die Raupen müssen durch Abwischen und Auflesen gesammelt werden. Dem Austreten der Blattläuse muß durch Bepflügen mit Tabakstaub und Seifenwasser begegnet werden. Bei Spalierbäumen wird bei gutem Wachstum Ende des Monats das Pinzieren schon nötig. Bei Erdbeeren werden überflüssige Ranken entfernt.

Es sind die Thermometer besonders gegen die Morgenstunden öfter zu beobachten, um beim Sinken der Temperatur auf den Nullgrad die blühenden Form- und Spalierbäume durch Überdecken mit Tüchern usw. vor dem Erfrieren zu schützen. In großen Obstbaumanlagen bereite man genügend Räuchermaterial vor, um im gegebenen Falle durch Erzeugung von Rauch, der über die Blüten streicht, eine zu heftige Ausstrahlung hintanzuhalten.

### Landwirtschaft.

Vernichtung der Kleeseide. Als bestes und sicherstes Mittel zur Verhinderung der Ansiedelung und Ausbreitung von Kleeseide und sonstiger schwarzhender Unkräuter auf der eigenen Scholle ist die Vorsorge für Beschaffung reinen Saatgutes zu bezeichnen. Nichtsdestoweniger kann der Same dieser und anderer Unkräuter durch Wind und Vögel aus entfernteren Fluren und durch

Unachtsamkeit in der Überwachung von Grenztaimen, Graben- und Ufergrändern von letzteren auf sonst reingehaltene Acker und Felder übertragen werden. Wenn man sich zwar auf den ersten Blick hiergegen nicht schützen zu können glaubt, so finden wir bei genauerer Betrachtung jedoch auch hiergegen ein Mittel, welches darin besteht, daß wir durch sorgsame Überwachung dieser Sammelherde und Vernichtung des dort wachsenden Unkrautes vor der Samenreife nicht nur uns selbst nützen, sondern auch anderen zu nützen bestrebt sind. Befindet sich dagegen die Seide schon im Felde, so muß man unbedingt zur Vertilgung schreiten, um der Vernichtung der Kulturpflanzen und der Weiterverbreitung des Unkrautes durch Samenausstreitung Grenzen zu setzen. Als das bewährteste Mittel hierzu ist unbedingt sorgfames Umpflügen der Seidenester - aber noch vor der Blüte der Seide - und Neuanfaat mit sorgfältig gereinigtem Samen zu empfehlen.

### Düngung.

Mineraldünger für Kartoffelbau wirkt auf die Quantität, organische Düngestoffe begünstigen die Qualität der Ernte, dessen sei sich der Landwirt immer bewußt, speziell bei der besonderen Auswahl der Saatknochen. Es ist falsch, immer hierzu die kleinsten auszusuchen, denn große, runde, plattgedrückte enthalten das meiste Stärkemehl, sind also zur Ausfaat am geeignetsten. Die Stickstoffquelle muß möglichst gleichmäßig fließen; erhält die Kartoffel zu verschiedenen Malen Chilisalpeter, so entzieht dadurch ein ungleichmäßiges, rundeisiges Waschen, das wieder den Geschmack der Kartoffel beeinflusst. Der Ertrag ist oftmals durch das Behäufeln beeinflusst, Kartoffeln auf leichtem Boden, ca. 20 Ctm. tief gelegt, nicht behäufelt, liefern den größten Ertrag. Da sie aber schwer aufzunehmen sind, wird es vorteilhaft sein, vielmehr 15 Ctm. tief zu legen und schwach zu behäufeln. Bei mittlerer Feuchtigkeit gedeiht die Kartoffel am besten. Auf schwerem Boden muß die Ausfaat demnach flach gelegt und stark behäufelt werden.

### Wiesenkultur.

Gute Wiesenpflanzen! Ob das Futter auf diese oder jene Weise gewonnen wird, immer muß es der Landwirt als seine Hauptaufgabe betrachten, solche Futterpflanzen anzubauen, welche unter den betreffenden Boden- und klimatischen Verhältnissen am besten gedeihen und viel und gutes Futter liefern. Bei Anlage einer Wiese ist bei der Wahl der Gräser und Kräuter die größte Sorgfalt zu verwenden, da ja die Wiese, bezw. die angesäten Pflanzen eine lange Reihe von Jahren ausdauern sollen. Ein hier gemachter Fehler rächt sich bitter. Eine genaue Kenntnis der guten Wiesenpflanzen ist daher sehr am Platze, und sollte es kein Landwirt verabsäumen, sich dieselbe anzueignen.

### Pferdezucht.

Das Scheuen der Pferde. Wohl gibt es Pferde, die von Natur aus ängstlich und nervös sind, in der Hauptsache aber werden die meisten Pferde erst durch falsche Behandlung scheu gemacht. Angenommen, ein junges Pferd ängstigt sich vor dem Wagen oder vor irgend einem am Wege befindlichen, für seine Einbildungskraft schreckhaft aussehenden Gegenstand. Jehn gegen eins zu wetten, daß ein paar tüchtige Peitschenhiebe oder Spornstöße von seiten seines Lenkers ihm diese Einbildung werden austreiben sollen. Das Pferd denkt aber, daß Prigel und Strafe mit dem betreffenden Objekt des Scheuens in Zusammenhang stehen, und so oft es in Zukunft an die betreffende Wegstelle kommt, oder aber wo anders etwas Ähnliches sieht, wird es nervös und ängstlich werden und das

scheue Pferd ist fertig. So lange Pferde nicht bösaartig sind, kann man bei ihnen durch ausdauernde Ruhe, durch liebevolle Behandlung und Zureden fast immer den Zweck der Besserung viel leichter erreichen, wie durch Schlägen. Wofern Pferde vor der Eisenbahn scheuen, so stelle man sie so, daß sie den Zug schon von weitem kommen sehen, und halte sie fest im Zügel. Wird dies mehrfach und ohne rohe Bestrafung der ängstlichen Tiere gemacht, so gewöhnen diese sich bald an den Anblick der Bahn. Ganz falsch ist es, die Pferde mit dem Rücken nach dem kommenden Zug aufzustellen.

### Geflügelzucht.

Beim Brüten der Hühner sind folgende Regeln zu beachten. Bruteier nehme man nur von Hühnern, welche nicht unter einem Jahr alt sind, auch nur von den bekanntesten besten Legetinnen. Die zur Brut ausersehenen Eier sind zugleich nach dem Legen aus dem Neste zu nehmen und das Datum darauf zu schreiben, da nur höchstens 14 Tage alte Eier zum Ausbrüten genommen werden dürfen, sind sie älter, kommen sie weniger aus. Will man eine Brut, so lasse man Anfang April und Mai brüten, niemals aber vor Anfang März und nach Anfang Juni. Die Bruteier müssen ganz rein sein, sonst ersticht das Tierchen im Ei, deshalb zerbricht ein Ei im Nest, so wasche man die übrigen mit lauem Wasser rein. Das frische Wasser und die Körner, womit die Brüterin zu versorgen ist, dürfen nicht direkt vor das Nest gestellt werden, weil sonst jene das Nest nicht verläßt, das Nest ist älter, wenn mit Dünger beschmüßt und die erforderliche zeitweise Abkühlung der Eier nicht stattfindet. Ein Sand- oder Erdbad in der Nähe des Nestes ist vorteilhaft, ebenso wie das Streuen von Insektenpulver in das Nest. Am sechsten Tage sind die Eier auf Befruchtung zu untersuchen, und kann man die klaren, also nicht befruchteten Eier noch in der Küche verwenden.

Gutbrütende Hühnerassen sind die Cochin, Brahma, Langshan. Kleinere Brahmabastarde sollen noch besser sein. Truthühner brüten drei- bis viermal nacheinander, jedoch soll man sie nur zweimal brüten lassen. Man errichte das Nest an einem stillen, dunklen Orte auf Sand- oder Erdgrund, in welchem man eine muldenförmige Vertiefung macht, die so weit mit einem Gemisch von Sand und Holzasche angefüllt wird, bis nur eine leichte Mulde bleibt. Diese legt man mit einigen Farnebel- oder Heidekrautstängeln aus und vertieft das aus weichem Stroh oder Heu bereitete Nest durch Niederdrücken des Nestmaterials. Die auf diese Weise hergestellten Brutnester haben den großen Vorzug, das Ungeziefer, das den Gländen oder den Jungen schädlich werden kann, möglichst abzuhalten, zugleich aber die natürliche oder zuzuführende Feuchtigkeit länger zu erhalten.

### Bienenzucht.

Honigverbrauch beim Wabenbau. Durch Versuche, welche viele Bienenzüchter gemacht haben, ist erwiesen, daß, um 1 Pfund Wachs zu bauen, wenigstens 10 Pfund oder noch mehr Honig nötig sind bezw. verzehrt werden. Da nun 1 Pfund Wachs lange nicht so viel Wert hat, als 10 Pfund Honig, so sind die Mobilster sehr darauf bedacht, jedes Stückchen Wachs, welches nicht zu alt oder welches gerade und glatt gebaut ist, noch zu verwenden, damit nicht soviel Wachs gebaut werden muß, und an Honig gepart wird. Beim Bau der Waben wird aber nicht allein Honig und Wasser, sondern auch sehr viel Pollen verzehrt. Man muß daher schon vor der vollen Honigtracht die Waben ausbauen lassen, weil sonst an honigreichen Tagen der Wachsbaum mit der Masse des eingutragenen Honigs nicht Schritt hält.

Sieh' empor die feuchten Augen;  
Was dir weltete, schaue nicht!  
Wage still den Trost zu saugen,  
Der zu dir aus Sternen spricht.

# Für die Hausfrau.

Kannst du's auch nicht unterscheiden,  
Glück und Frühling kehrt zurück;  
Nacht wird Licht und Glück aus Leiden;  
Leid ist Knospe, Blume Glück.

## Frühzeitiger Frühling.

Sage der Sonne, — Kommt ihr so bald?  
Schenkt mir die Sonne — Hügel und Wald?

Reichlicher fließen — Wäschlein zumal.  
Sind es die Wiesen, — Ist es das Tal?

Blauliche Frische! — Himmel und Höh!  
Goldene Fische — Wimmeln im See.

Buntes Gefieder — Rauschet im Hain;  
Himmelsche Lieder — Schallen darein.

Unter des Grünen — Blühender Kraft  
Naschen die Bienen — Summend am Saft.

Leise Bewegung — Weht in der Luft,  
Reizende Regung, — Schläfernder Duft.

Mächtiger rühret — Bald sich ein Hauch,  
Doch er verlieret — Gleich sich im Strauch.

Aber zum Busen — Kehrt er zurück.  
Helfet ihr Nusen — Tragen das Glück!

Saget, seit gestern — Wie mir geschah?  
Liebliche Schwestern, — Liebchen ist da.

Goethe.

## Notizen für die häusliche Wäscherei.

Zum Waschen weicht man weiße Spitzen einige Minuten in lauem Wasser, kocht sie dann eine Viertelstunde lang in Seifenwasser, spült in lauem Wasser und taucht sie dann in Wasser, worin etwas Stärke aufgelöst ist. (Durch Probieren stellt man die nötige Menge fest.) Geldlich tont man sie mit Kaffeewasser, die Cremestärke ist nicht so zu empfehlen, da sehr oft, wenn die Spitzen wieder weich werden, auch die Farbe schwindet. Für 5 Pfg. Goldader vom Drogisten tut auch gute Dienste, man verfährt damit wie mit Waschblau.

Ganz zarte Spitzen hefte man zur Wäsche auf einen Leinenstreifen, längs ihrer Ränder mit kleinen Stichen, und legt diesen Streifen einigemal zusammen; auf diese Weise reißt oder drückt man beim Waschen nur den Streifen, und die Spitzen werden doch sauber und dabei schonend behandelt.

Für schwarze Spitzen eignen sich verschiedene Waschverfahren, die ausprobiert werden müssen; manche verleihen ihnen durch Spülen in Braunbier, mit einigen Tropfen Spiritus vermischt, neuen Glanz und Appretur. Dann wird wieder Milch als Waschwasser empfohlen und Mäthen, so lange die Spitzen noch feucht sind, zwischen zwei dünnen Tüchern oder Seidenpapier. Auch Essig, dem reinen Seifenwasser zugesetzt — oder Salz — soll den schwarzen Glanz wieder hervorbringen.

Zerrissene Spitzen (wertvolle, in Seide und Gimpure) kann man oft in alter Schönheit wieder ersehen lassen durch Ausschneiden der einzelnen Figuren oder Randborten und Apprizieren derselben auf neuem Tüllgrund. Meist ist ja nur dieser, weil leichter und feiner als die Mutterung, schadhast; sind nur Ränder an Vogen usw. auszubessern, so hilft man sich mit dem, in verschiedenen Breiten käuflichen Spitzen-Bistobändchen. Man languetiert die aufzunähenden Teile längs ihrer Ränder und heftet sie hier und da auf ihren Rundungen und Linien dem Tüllgrund auf. In dieser

Art kann man Krawatten, Fächis, Spizenhäubchen, Bluseneinsätze und dergleichen anfertigen; werden dann noch die einzelnen Spizenguren durch Benähen mit Perlen, farbigen Fittlern oder bunter Seide belebt, wird das Ganze nach kostbarer Arbeit aussehen und durchaus nicht nach Fädelerei.

## Küche und Keller.

**Holländische Tunte.** Ein Löffel Mehl wird mit Wasser verrührt, vier Eidotter, Pfeffer, Salz, Zitronensaft und Fleisch-Extrakt hinzugefügt. Das Ganze wird auf dem Feuer gerührt bis zum Kochen. Dann wird noch ein Stück Butter hinzugegeben.

**Enten mit Kastanien.** Hierzu können auch ältere Enten, welche als Braten nicht weich genug werden, verwendet werden. Man bereitet die Enten wie zum Braten vor, jedoch ohne Füllung, sondern innen nur mit einem Stielchen Majoran versehen. Sind sie gar gebraten, läßt man sie etwas abkühlen, alsdann zerlegt man die Enten in Portionsstücke, macht nun mit reichlicher Butter, in welcher einige fein gehackte Zwiebeln weich dünsteten, ein dunkelbraunes Schwitzmehl, fügt die Bratensoße und, wenn nötig, noch etwas Fleischbrühe dazu, so daß eine dick-sämige Sauce entsteht. Inzwischen hat man ein gut Teil Kastanien weich geschmort, tut diese nun in die Sauce, ebenso einige von Kern und Schale befreite Zitronenscheiben sowie deren abgeriebene Schale, 1—2 Glas guten Weiskern, ein wenig Zucker, und wenn noch Säure fehlt, Zitronensaft. Dies läßt man zusammen aufkochen, zieht den Topf vom Feuer zurück, legt das in zierliche Stücke geteilte Fleisch hinein und läßt es gut durchziehen; kurz vor dem Anrichten gieht man noch ein Glas Rotwein hinzu. Beim Anrichten legt man die Kastanien hübsch geordnet franzörmig um die Schüssel, ebenso kleine Fleischklößchen, die man folgendermaßen bereitet und in Fleischbrühe gar kocht, nachdem man sie zuerst in Butter leicht angebraten hat: Man nimmt ¼ Kilogramm fein geschabtes Kalbfleisch, einige fein gehackte, in Butter gedämpfte Schalotten, zwei Eier, etwas geriebene Semmel, Muskatnuß, abgeriebene Zitronenschale, Salz und ein wenig Pfeffer. Dieses wird gut vermischt und mit geriebener Semmel kleine Klößchen daraus geformt.

**Kleines Gebäck zum Tee.** Man nimmt ½ Pfund ungeschälte Mandeln, diese werden in längliche Streifen geschnitten und mit ½ Pfund in Wasser getauchtem Zucker auf raschem Feuer gelblich geröstet. Dann schlägt man von 6 Eiern festes Schnee, welchen man mit 275 Gramm Zucker, 165 Gramm feingeriebener Schokolade, einer Messerspitze Vanille eine Viertelstunde lang rührt, dann mit den Mandeln vermischt. Von dieser Masse werden mit dem Teelöffel walnußgroße Häufchen auf ein Kuchenblech gesetzt und schnell gebacken.

## Haushirtschaft.

**Kupfergeschirre auf leichte Art zu reinigen.** Man kocht eine Mischung von Kleie mit Wasser, zu didem Brei angemacht, läßt sie abkühlen und legt unter Umrühren 50 Gr. konzentrierte Schwefelsäure (giftig) hinzu. Mit dieser Mischung werden die Gegenstände gründlich abgerieben, worauf eine schöne kupferrote Farbe erscheint. Hierauf wäscht man mit Wasser, besser noch mit dünner Sodaaflösung, und trocknet. Gegenstände, die lange nicht gepußt waren und infolgedessen starke Anlaufarben zeigen, werden in ganz kurzer Zeit durch dieses Reinigungsmittel

hiervon befreit und erhalten wieder neues Aussehen. Um nachträglich mehr Glanz zu geben, reibt man mit weichem Wollenlappen oder Leder und pulverisiertem Wiener Kalk ab.

**Rezept zu einer guten Gallseife.** Die zur Wäsche von wollenen und bunten Kleidungsstücken unentbehrliche, auch als Fleckenreinigungsmittel bewährte und im Einkauf nicht billige Gallseife kann man sich leicht selbst anfertigen. Man schabt 560 Gr. gewöhnliche weiße Seife, mischt ½ Liter Ochsen-galle, die man sich vom Schlachter besorgen läßt, 52 Gr. Zucker und 35 Gr. Honig darunter und kocht dies zusammen langsam unter häufigem Umrühren, bis es dick wird. Dann fügt man vorzüglich 25 Gr. Terpentin hinzu, kocht die Masse noch einige Minuten, wobei man sehr achtgeben muß, daß der Topf nicht mit der Flamme in Berührung kommt, und schüttet sie dann in nachgemachte Blechformen. Sobald die Seife verflüht ist, schneidet man sie in passende Stücke.

## Gemeinnütziges.

**Wie man sein Schuhzeug stets geschmeidig und wasserdicht erhält.** Man schmelze in einem Gefäß russischen Talg, Bienenwachs, Rizinusöl und Tran (zu gleichen Teilen). Dieses Gemisch bringe man in kochendes Wasser, bis sich alles gut miteinander verbunden hat. Falls die Masse nach dem Erkalten zu steif ist, lasse man dieselbe unter Zusatz von etwas Öl nochmals auf. Dieselbe Mischung ist auch mit Vorteil für Lederkoffer, Riemenzeug u. dergl. anzuwenden.

**Praktischer Ritt für Fußböden,** welcher die Natur, also die Farbe des Tannenholzes, behalten soll. Dieser Ritt bietet den Vorteil, daß man ihm jede gewünschte Farbe geben kann, und zwar durch Zumischen von etwas Ocker u. dergl. Die Bestandteile des Kittes sind: guter gebrannter Gips, vermischt mit dem in allen Bierbrauereien zu erhaltenden und dort abfließenden Gerstenwasser oder der Gerstenweide. Damit wird der Gips zu einem Brei angerührt, wenn nötig etwas Farbe zugelegt, so mit einem stumpfen Messer oder einem Holzspan fest in die Fuge eingebracht und gleich geschnitten. Er trocknet sofort, woraus herootgeht, daß die Kittmasse nicht in allzu großer Menge hergerichtet werde, wodurch dann ein Verderben vermieden wird. Die Ausführung des Kittens geschieht am sichersten und besten bei Abschluß der äußeren Luft, wodurch ein allzu rasches Trocknen vermieden wird.

## Gesundheitspflege.

**Benutzung des Salbei.** Die getrockneten Blätter des Salbei ergeben einen vorzüglichen, heilsamen Tee, der bei Magen-schwäche stärkend wirkt, und auch den Blutumlauf befördert. Außerdem bildet der Salbeitee, mit etwas Honig vermischt, ein ausgezeichnetes Gurgelwasser bei Halsentzündungen, wie auch bei Zahngeschwülsten im Munde, wenn man denselben so lange als möglich lauwarm an die franke Stelle hält, dann ausspült und das Verfahren mindestens alle Stunden wiederholt, bis das Übel gehoben ist. Auch zum Reinigen der Zähne gibt es kein besseres und dabei unschädlicheres Mittel für den Schmelz der Zähne, als frische Salbeiblätter, mit deren Oberfläche man die Zähne abreibt, wodurch sie schon weiß werden.

**Gesprungene Lippen.** Es wird dagegen vielfach Glycerin angewandt, ein weit besseres Mittel ist dieler Rahm. Die Lippen werden täglich mehrere Male damit bestrichen.



Es klopft das Laub, es rauscht der Fluß,  
Kingsum nur Sang und Schall;  
Nun bringe dem Mai auch deinen Gruß  
Durch Weidmannsrecht und Büchsentraß.

# Wald Feld.

Wie prangt der Wald nach Bliz und Sturm  
In doppelt schönem Kleid!  
Wie bist du, Leben, doppelt schön  
Nach überhand'nem Leid!

## Verwilderte Katzen.

Jeder weiß, daß zwischen verwilderten und wilden Katzen oder besser der Wildkatze ein großer Unterschied besteht, nämlich der der Abstammung. Unter verwilderten Katzen verstehen wir zunächst eine Hauskatze, die aber mit der Zeit ihren ständigen Aufenthalt im Felde oder Walde nahm, nicht mehr zur Wohnstätte des Menschen zurückkehrte, also kurz gesagt verwilderte.

Wir könnten solche Kreaturen einfach Wildkatzen gegenüber als verwilderte Hauskatzen bezeichnen. Aber es ist bekannt, daß nur gar zu oft diese verwilderten Hauskatzen im Walde Junge zur Welt bringen, und hier erst können wir von verwilderten Katzen reden. Diese werden der echten Wildkatze immer ähnlicher, so daß es nicht leicht ist, einen Unterschied zwischen „echten“ und „verwilderten“ festzustellen.

Ich bin mehr als einmal in dieser Lage gewesen, ja selbst in Gegenden, wo von der echten Wildkatze keine Rede sein konnte. Zu bedenken gebe ich dabei, daß es fast ausschließlich die stärksten Exemplare sind, welche zunächst verwildern, und daß demgemäß auch die Nachzucht, die in freier Wildbahn geworfen wird, ausfällt. Kleine schwache Tiere gehen hier meistens im Kampfe ums Dasein verloren. Aus diesen Gründen können wir uns, wenn wir dazu noch eine oft jahrelange Anpassung rechnen, die starken Exemplare wohl erklären und daher auch die oft täuschende Ähnlichkeit mit der echten Wildkatze. Es ist meine Meinung, daß die echte Wildkatze längst ausgehört hätte, in unserem Vaterlande zu existieren, würde sie nicht aus den verwilderten Katzen rekrutiert. Auch ich bin der Meinung, daß wir die echte Wildkatze, d. h. unvermischt, wohl kaum in Deutschland mehr antreffen, oder nur ausnahmsweise. In den allermeisten Fällen werden wir es mit verwilderten Katzen in X. Generation zu tun haben oder gar mit Mischlingen von Wildkatzen und verwilderten Katzen.

Doch jetzt noch etwas aus dem Leben der verwilderten Katze. Wenn ich eingangs schon bemerkte, daß die Katze sich mit bewunderungswürdigem Geschnitz den Verhältnissen, besonders der Örtlichkeit anpaßt, so will ich dieses durch nachstehende Begebenheiten begründen.

Nicht alle Waldreniere heberbergen zum Glück die verwilderte Katze oder gar die „echte“ Wildkatze, wohl aber kommen gelegentlich mal überall verwilderte Hauskatzen vor. Vor längeren Jahren wurde ich zum Fuchsgraben nach X. geladen, und zwar, wie mir wohl bewußt, mehr meiner schnei-

digen rauhaarigen Forsterriers, als meiner Person wegen; aber im Interesse der guten Sache macht man ja mit. Ich hatte lange ein direkt benachbartes Revier bejagt und niemals von Füchsen etwas dort bemerken können, zog also schon von vornherein dieses Graben bezw. dessen Erfolg sehr in Zweifel. Doch wurde mir versichert, der Bau sei befahren. „Flied“ und „Flied“ an der Leine, änderte ich also hinaus. Das Graben war schon im Gange und ein sonst recht scharfer Fiedel bereits empfindlich geschlagen. Der Fang war arg gerissen.

Ich sollte nun meine Terriers schließen lassen, besah mir aber zunächst die Schmiße bei „Männchen“ einmal genauer und meinte dann: „Es ist kein Fuchs darin, wohl aber eine Katze.“ Allgemeines Gelächter antwortete mir. Der Bau hatte nur zwei Röhren. Die zweite mündete in eine Kieferndüngung; hier stellte ich mich auf, mein Gewehr bereit, und hatte angeordnet, in kurzen Abständen beide Terriers schließen zu lassen.

Kaum aber stand ich auf meinem Posten, als ein ungeheurer Rater aus der Röhre sprang und sofort aufbaumte, ebenso schnell aber heruntergeschossen wurde. Die weißen Herren machten wohl jetzt recht dumme Gesicht, doch jedem das Seine. Der Rater wog 12 Pfund und war einer „echten“ Wildkatze sehr ähnlich — aber: nur ein verwildertes Tier, obgleich der Jagdanpächter im „Kreisblatte“ mit einer „echten“ Wildkatze sich breit tat, die nachher auch noch ein „Mann von Fach“ als echt bezeichnete.

Der Privatförster L. in Fr. hatte Giftbroden gelegt, und wir beide revidierten gemeinsam die Strecke; zwei Füchse und eine starke, verwilderte Hauskatze waren ungelegt worden. Ich bemerkte hierzu, daß ich in einem Museum eine Katze (echte Wildkatze, ich zweifle nicht daran) sah, welche dieser Hauskatze an Körper nachstand.

Ferner habe ich Katzen im Tellereisen, im Ottereisen und in Knüppelfallen gesehen.

Einer Treibjagd im Sauerlande will ich ferner gedenken, bei der eine sehr starke Katze, von Braden gejagt, erst lange Zeit flüchtig war und ungefähr einen Kilometer laufend zurücklegte; dann aber kurz vor mir in eine starke Eiche baumte und sich so meisterhaft zu drücken verstand, daß ich längere Zeit suchen mußte, ehe ich sie in einer Astgabel äugte. Diese von mir erlegte Katze ist als „echte“ Wildkatze anerkannt, obgleich ich sehr daran gezweifelt habe. Zu erwähnen ist hier noch der Umstand, daß sich die Katze so lange treiben ließ und erst am Waldrande baumte. Bei dieser Gelegenheit sah ich auch einen Zitis aufsaunen. Daß die

Katze das Wasser nicht scheut, habe ich ebenfalls beobachtet bei einer Tour in unsere Berge, bei welcher Gelegenheit eine starke, verwilderte Katze, von einem Schäferhunde getrieben, die Ruhr annahm und vor mir ins Holz wechelte. Im Kaminchenbau habe ich wiederholt verwilderte Hauskatzen beobachtet.

Über die Geheide in der Wildnis ist mir persönlich nur ein Fall bekannt. Das Geheide war etwa drei Tage alt und befand sich unter einer Brücke (Knüppelbrücke) im Walde. Die jungen Tiere waren vier an der Zahl, drei sehr hell und eins dagegen dunkel. Die Alte zu erwischen ist trotz Eisen und Anzügen nicht gelungen, oder „Jungen wurden aber nach diesen vergeblichen Versuchen, befördert“.

Mir bekannte Förster fanden Geheide in hohen Bäumen, ebenfalls unter Brücken, in Fuchsbauen, auf Feldsteinen usw. Ob es sich hier um „echte Wildkatzen“ oder „verwilderte Hauskatzen“ handelte, kann ich nicht entscheiden und gingen auch die Ansichten sehr auseinander.

Was die Schädlichkeit der Katzen angeht, so glaube ich, diese noch über den Fuchs stellen zu müssen. Namentlich Flugwild fällt dem Gelichter zum Opfer; aber auch Hagen und wohl selbst Junghe. Ich will zum Schluß nicht vergessen, an die enorme Schädlichkeit der zahmen oder verwilderten Hauskatze in den Kornfeldern, an Hagen angedichtet, zu erinnern, sowie der großen Anzahl Singvögel gedenken, welche jährlich der Katze zum Opfer fallen.

## Sumor.

Der ideale Dachshund. „Wie sieht denn der Dachshund aus, Herr Förster?“ — „Ja, der hat einen so langen und schmalen Leib, daß ich ihm unter den Bauche ein fünftes und sechstes künstliches Bein habe machen lassen müssen.“

Jäger-Latein. Oberförster: „Heute drei Hagen mit einer Kugel geschossen.“ — Herr: „Unmöglich!“ — Oberförster: „Wirklich wahr! Den ersten mitten durch Kopf geschossen, der zweite starb vor Schred, der dritte ertränkte sich aus Verzweiflung!“

Kleines Mißverständnis auf der Offiziersjagd. Leutnant (zum erstenmal auf der Jagenjagd): „Herr Stabsarzt, Herr Stabsarzt, kommen Sie, ich habe einen angeschossen!“ — Stabsarzt (sein Nachbar): „Na, da lassen Sie ihn nur mit der linken Hand bei den Hinterläufen und mit der rechten flachen Hand schlagen Sie ihm eins hinter die Köpfe!“ — Leutnant: „Ach, Herr Stabsarzt, es ist kein Hase, — es ist ein Treiber!“



Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anh.).  
Drud: Paul Schettlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Solbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).



# Nebrer Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Ersteinst  
Mittwoch und Sonnabend.  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1,05 Mk. pränumerando, durch  
die Post oder andere Boten 1,20 Mk., durch  
die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

Insertionspreis  
für die einpaltige Spaltenbreite oder deren  
Stamm 15 Bsp., bei Belegzeitung 10 Bsp.  
Reklamen pro Zeile 15 Bsp.  
Zufahrte  
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr  
angenommen.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährlich eine landwirtschaftliche Beilage.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 34.

Nebra, Mittwoch, den 28. April 1909.

22. Jahrgang.

### Der Einzug der jungtürkischen Armee in Konstantinopel.

Der Kampf um die Hauptstadt hat nunmehr begonnen. Nachdem die Stadt von den massenhaften Truppen vollständig umzingelt war, hat der Einzug der Kommandeure seinen Anfang genommen. Die Truppen wurden überall von den Einwohnern freudig begrüßt.

Die Spitze der Vorhut geriet in einen Kampf mit den Mannschaften der Kaiserin von Saud Pascha und Namik Pascha, die sich weigerten, sich zu ergeben. 5000 Mann aus den Regimenten von Stambul wollten den Mannschaften der angegriffenen Kaiserin zu Hilfe eilen, wurden jedoch vom Kriegsminister zurückgehalten.

In Etra-Ausgaben der Konstantinopeler Blätter wurde eine Depesche Mahmud Schah Paschas an den Großvezir veröffentlicht, die besagt, daß er infolge der Revolte der Konstantinopeler Korps mit den Abteilungen des zweiten und dritten Korps heranzöge. Er habe das Oberkommando über diese und über die Flotte übernommen.

Aber um Bardou hatte, wurde begnadigt, die sibirigen werden bestraft werden.

In der Nacht zum 24. d. rückte dann die ganze mazedonische Armee gegen Konstantinopel, um dessen Besitz schließlich erdriten gekämpft wurde.

27.000 Mann der Infanteriearmee kamen von Skutia aus und begaben sich über die kleineren Abteilungen und Bekarnen. Sie überboten die Schiffe-Schwärme nach langen Kämpfen, fanden aber heftigen Widerstand in der Zehn-Tage-Schlacht, die von Artillerie schwer geschossen wurde.

### Der Hauptkampf

spielte sich in der Umgebung des heutigen Volkshausgebäudes ab. Wie der heutige Volkshaus in Konstantinopel, Friedrich Marzall von Bielefeld, dem Vorkämpfer des Ant in Berlin telegraphisch mitteilte, hat der Kampf in der unmittelbaren Nähe der heutigen Volkshaus über fünf Stunden gedauert. Es waren die meisteinfache Soldatenschüler, die dort dem Vorkämpfer der Kommandeure den erdriten Widerstand leisteten. Schließlich brachten die Mannschaften des Parlamentsherren Schnellfeuergeschütze in Stellung, die ein vernichtendes Feuer auf die wie die Bergkuppen kampfen Soldatenschüler erhellten. Die meisten von ihnen fielen, und nur ein kleiner Rest ergab sich.

Am Volkshausgebäude und einige Fensterhöfen von Kugeln getroffen, sonst hat es keine Schäden erlitten, es ist niemand verletzt. In der Umgebung der Kugeln, um die ebenfalls gekämpft wurde, sind die Straßen außer Häusern von Kugeln bedeckt und alle Fensterhöfen zertrümmert. Bei Beginn des Kampfes wurde

### zum Schutz der fremden Vorkämpfer

in jedes Volkshausgebäude eine Kompanie Infanterie entsandt, die in den Kampf in den Straßen selbst nicht eingreifen durften.

**Der Palast des Sultans, Zibis-Kloster.** wurde von den Jungtürken ebenfalls angegriffen. Der Widerstand durch keine Wagnisse, die etwa 4000 Köpfe hier ist, währte nicht lange. In kleinen Truppen verließen sie den Palast und wurden alsbald sofort entwaffnet, unterzucht und in die Kasernen außerhalb der Stadt gebracht.

**Was mit dem Sultan geschehen wird,** ist immer noch nicht endgültig entschieden. Die Meinungen darüber spiegeln die Unklarheit und Verwirrung wieder, die seit einigen Tagen die Lage in der Stadt beherrschen. Da nun die Nachricht ist, daß in Etra ein Nationaltagung Parlament, das sich dort als Nationalparlament erklärt hat, habe den

**Sultan mit 150 gegen 8 Stimmen abgelehnt.**

Der Sultan hat das Spiel verloren, hieß es. Das Wort hatte sich aber wieder geändert. Man erhofft, daß bei der entscheidenden Abstimmung des Nationalkongresses 220 Deputierte und 19 Senatoren anwesend waren, so daß sich nicht weniger als 81 Parlamentarier der Stimmabgabe enthalten haben. Dadurch erhielt die Bedeutung der Abstimmung eine merklich veränderte Gestalt. Soeben verläutete, der Schritt zum Islam der von Sultan ernannte höchste Geistliche, der die strenge Beobachtung der Religionsgesetze zu überwachen hat, trage

bedenken, die vom Koran vorgeschriebene „Feina“ (Abiegungsurkunde) zu erlassen. Und schließlich kamen aus Konstantinopel Nachrichten, die von einem neuerlichen Aufbruch des Sultans zeugten.

**Einrichtung junger des Sultans** berüchtigt. Der Sultan hat nämlich dem Stammliege wie gewöhnlich begehrt. Der Stammliege ist das vom Koran vorgeschriebene Festagsgebet. Der Freitag ist bei den Mohammedanern das, was bei uns der Sonntag ist. Der Sultan begibt sich aus seinem Palast in feierlicher Fahrt in die besagte Moschee, um dort zu beten, und kehrt dann in den Palast zurück. Wie immer, so hat auch diesmal die Feier ein buntes Bild orientalischen Brautes.

**Die Lage in Kleinasien.** Eine Konfulardepeche zufolge hat sich die Bevölkerung in Pamosas und andern Orten unter der Einwirkung der Militärbehörden beruhigt. Die Zahl der Dörfer während des ermittelten Massakers im Distrikt Adana wird auf 15.000 geschätzt. Ganze Dörfer sind zerstört.

### Aus dem Reichstage.

Der Reichstag begann am Freitag die erste Lesung der Novelle zum Strafrechtsbuch, welche die Bestimmungen über Hausfriedensbruch, Verleumdung, Verleumdung, Minderjährigkeiten, gefährlichen Diebstahl und Verletzungen einer Durchfahrt unterzieht und teils Strafminderungen, teils Straferhöhungen bringt. Die Vorlage wurde dem Reichstage am 15. d. M. in einer Sitzung durch die einzelnen Vorleser auf Verordnungen der letzten Sitzung zurückgeführt. Die eine Gruppe der Bestimmungen betraf die Strafminderungen für Verleumdungen, die andere den gefährlichen Diebstahl. Die Reichsversammlung forderte die öffentliche Meinung stärkerer Beurteilung. Im ganzen genommen gehe die Vorlage in ihren Einzelheiten dem Stande des Reichstages voraus. Das dem Senate heraus wurde die Vorlage im allgemeinen mit Zustimmung aufgenommen, wenn auch natürlich eine Reihe von Minderungen und Verbesserungen vorgeschlagen wurde. Die Strafminderungen fanden durchwegs die Zustimmung des Hauses. Minderungen des Reichstages die Bestimmung des Strafmaßes für Verleumdungen, die dem Reichstage im nicht gefällig waren, sind aber die Reichsversammlung nicht beibehalten. Dem Reichstage hat sich das Haus.

Am 24. d. wird die erste Beratung der Novelle zum Strafrechtsbuch fortgesetzt.

Abg. Müller (München) (fr. Sp.): Auch meine Freunde sind im allgemeinen mit der Tendenz der Vorlage einverstanden. Sie berühren sie aber nur als ein Mittel. Was Einzelheiten anlangt, so bilden wir zunächst den härteren Minderungen, ebenso den verschärften Strafen. Ebenso die Strafminderungen bei gefährlichen Diebstählen und Verleumdungen. Der Vorbehalt ist allerdings etwas elastisch. Aber aus Täuschungen und Betrug aus Vor sollten doch mit demselben Recht nicht bestraft werden, wie die Strafminderungen aus Vor. Dem Reichstage habe ich vorgelesen, wie die neue Fassung des § 186 und des § 253 über die Verleumdung. Wir der Reichsversammlung dieser Vorleser sind wir selbstverständlich einverstanden. Die Bestimmungen am Journalismus: die Sensationslust und die Journalistik zu bekämpfen. Aber der Weg, der hier eingeschlagen wird, erscheint uns nicht gangbar. Wenn der Reichstag sich mit Verleumdung des Reichstages nicht einverstanden erklärt, wird er nicht verdrängt werden, sondern zu sein und deshalb den Reichstagesbeweis führen zu müssen. Eine Änderung des Reichstages wird nicht möglich, aber die berechtigten Interessen der Presse müssen auch da gewahrt werden. Die neue Fassung des § 253 (Schand) die Möglichkeit, auch bei Verleumdungen die Strafminderungen vorzugehen, nicht ab, sondern legt sie sogar gesetzlich fest. Das geht nicht. Das Recht, bei Verleumdungen Strafminderungen vorzugehen, muss unbedingt dem Arbeiter gewahrt bleiben. Sie können die meisten Bestimmungen der Vorlage an, haben aber schwere Bedenken gegen die neue Fassung der §§ 186 und 253. Diese Bedenken müssen beiläufig werden, dann wird dieses Gesetz nicht sein.

Abg. Späthner (Centr.) tritt lebhaft für Strafminderungen ein, wenn möglich noch über die Vorlage hinaus. Strafminderungen sind Strafminderungen durch Strafminderungen müssen besonders stark bestraft werden.

Abg. Dörscher (fr. Sp.): Herr Reichstag bemerkt ich vorweg, daß diese Vorlage in ihrer Tendenz jedenfalls eine Revolution ist in liberalen Anschauungen. Was den Strafminderungen anlangt, so erregt mir die neue Fassung nicht gerade Bedenken, obwohl ich mich auch nie nicht festhalten will. Bedenken habe ich nur gegen die Strafminderungen. Was den § 186 anlangt, so würde man die Strafminderungen des Reichstagesbeweises jedenfalls, wenn nicht jetzt, so doch bei der allgemeinen Revision des Strafrechtsbuches übernehmen.

Abg. Normann (fr. Sp.) tritt für härtere Bestimmungen gegen Strafminderungen ein.

Abg. Frick (München) (sp.): Warum ich mich nicht für Strafminderungen einsetze, ist mir nicht bekannt. Ich halte die Vorlage nur mit halbem Herzen für die



### Politische Rundschau.

**Deutschland.**  
\* Kaiser Wilhelm wird am Freitag mit König Viktor Emanuel in Neapel zu einem Treffen.

\* Die Finanzverwaltungen des Reiches und Preußens haben in gemeinsamer Sitzung mit dem Finanzministerium die Ausgabe von 320 Mill. Mark Reichsanleihe und 480 Mill. Mark preussischer Anleihe mit zur Hälfte 3/4prozentigen Zinsen und zur Hälfte 4/4prozentigen Zinsfuß beschlossen.

\* Die Reichstags- Stichwahl in Stade-Bremervörde hatte nach den amtlichen Zahlen folgendes Ergebnis: Wahlberechtigt waren 25.850 Personen. Es wurden abgegeben: 18.949 gültige und 293 ungültige Stimmen. Davon entfielen auf Hoppe (nat.-lib.) 11.567, auf Arbeiterpartei (Mittel-Preußen) (sp.) 6795 Stimmen. Hoppe ist somit gewählt.

\* Über die Erträge der Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke bei der Reichsanleiheangelegenheit ist, nachdem sich nicht in der Reichsversammlung und Reichstag die Arbeit, auch der Staatsrat, wurden im Laufe der Zeit, den Endenden mit guten Nachrichten beiläufig zu sein. Welche Erfolge dabei erzielt werden, zeigt das Fehlen im Reichstage ausgegebene neue Reichsanleihe, das mehrere Petitionen mit Verordnungen enthält. Da werden als Gegenstände der Arbeit, Berührung, Korruption, Schandhaftigkeit, Militärskandalen empfohlen; auch wird darauf hingewiesen, daß Maßnahmen an Briefkästen und an Interzession in den Telegraphen neue Bestimmungen bringen werden. Das 2. Z. schlägt vor, das Reichsanleihe noch zu ergänzen durch eine Petitionssteuer.

\* Der zur Offsetsation gehörende Teil des Abfertigungsverkehrs für das ostasiatische Kreuzfahrtschiff, wader ist von Kiel nach Bremerhaven abgegangen, um sich dort gemeinsam mit den Wilhelmshavener Mannschaften zur Austreibung nach Kopenhagen am 10. d. M. abzugeben. Die Mannschaften sind für den Transport angeschlossen sich dem Transport an.

\* Der frühere reichstagsabgeordnete Raders ist im Alter von 76 Jahren in Berlin gestorben. Der Reichstagsabgeordnete dem Reichstage von 1878 bis 1895 ununterbrochen als Vertreter des Wahlkreises Ostpreußen-Lauenburg an.

\* Das preuss. Abgeordnetenhaus nahm in seiner zweiten Sitzung nach den Diskussionen u. a. auch Stellung zu einem Antrag des konservativen Abgeordneten Grafen von der Recke-Holmstein, der im § 7 des preuss. Kreis- und Provinzialabgabengesetzes folgenden Satz einschleichen will: „Die Städte- und Landgemeinden werden

Einkommen aus den im eigenen Besonderen Grundbesitz und Gewerbebetriebe Kreis- und Provinzialabgaben herausgehoben. Der Antrag wurde der befristeten Kommission übergeben.

**Frankreich.**  
Franzosen tun sich auf ihre schicksalliche Stimmung viel zugute. Wie der großen Revolution von 1789 die „Bourgeois“ (Bürger) eine große Rolle spielten, so die Arbeiter in Frankreich auch heute über die Welt und die Freiheit in andern Ländern. Erweitert hat nun der französische Minister für die Kolonien, in Folge eines Prozesses, über die Mittelteil gewisser Angehöriger des französischen und des Konstantinopeler Reiches, einen Ausbruch befehlet, der die Kolonien über Namen und unter Untergeben zu sammeln hatte. Ergebnis dieser Untersuchung ist, daß von Marquis, Grafen und Baronen, die von diplomatischen Mängeln litten, die sich zum Tragen der Titel nicht eigneten, das sind die schicksallichen.

Welt Journal wird aus Orient daß fünfzehn Reservisten an der Front ihre Entlassung erlangt, abgesehen ihre Dienstpflichten nächsten Morgen zu Ende ging. Da sie verweigert wurde, erfordern sie einen Arm. Der Oberst hat eine Armee der er ihre schicksalliche Stimmung stark er sich ihnen jedoch ihre Dienstpflichten erlassen und erteilt den Befehl, sie freizulassen. (Ein jeder Deutsche, der Soldat war, sei getragt, so es einmal bei uns möglich wäre!)

\* Die Barier Telegraphenbeamten beauftragten, am 1. Mai die Arbeit auszusetzen, sie haben aber numerisch die Pflicht auf die dadurch verursachte Unterbrechung des gelanten Postverkehrs davon Abstand genommen.

**England.**

\* Im Unterhaus brachte ein Mitglied der Arbeiterpartei eine Resolution zum Inhalt: „Die Arbeiterschaft des Reiches ist zum Zweck der Kriegszeit ein. Im Laufe der Debatte schante der Erste Lord der Admiralität die Resolution namens der Regierung ab und erklärte, die europäischen Völker würden in dem Bezug von Rohmaterialien immer abhängiger von ihrem Überseebezug, und es bedürfe ein gewisses Maß an Material in den Händen Englands, das es den fremden Völkern unterbinden könne, solange es eine überlegene Flotte habe.

**Amerika.**

\* Dem ehemaligen Präsidenten Castro habe die Vereinigten Staaten, die in Mittelamerika Kolonialpolitik haben, dort überall die Landung verboten, um zu verhindern, daß er von dort aus gegen Venezuela eine Verschwörung anstellen könne. Ein französischer Dampfer ist nun mit Castro an Bord in Frankreich wieder angekommen. Castro geht von St. Nazaire mit dem nächsten Zuge nach Spanien weiter zu reisen. Von dort will er Kolonialpolitik zu gewinnen trachten und auf dem Kanarischen Inseln errichten, wo er sich seines Erfolges sicher glaubt.

**Italien.**

\* Nachdem eben erst die Stellung Mueh D'Albis durch die Niederlage seiner Truppen gegen die Beni Ater eine Schwäche erlitten hat, kommt jetzt auch ein neuer, unangenehmer Zwischenfall, der Frankreich wieder in den Kampf zu verwickeln geben kann. Mehrere Barier Blätter melden nämlich, daß der Schah, der in Maroffo in Begleitung von Eingeborenen Schürhaken voran, von Maroffo überfallen wurden. Zwei Schürhaken wurden getötet, die beiden anderen konnten fliehen.

**Ägypten.**

\* Angeführt der beunruhigenden Meldungen aus Ägypten hat die russische Regierung beschlossen, die aufgeschobene Entsendung einer genügend starken Truppenabteilung nach der Stadt Labris nunmehr zu veranlassen, um die Sicherheit der Ausländer, die die Verbringung der Stadt mit Lebensmitteln und die Verbindung mit Dschida (Stadt in Nubiens) zu sichern. Der Statthalter des Kantons wurde angewiesen, die Abteilung in Gilmardjen nach Labris rufen zu lassen. Die russische Regierung hat davon den Großmächtigen telegraphisch Mitteilung gemacht.